

Abschlussbericht des WOPA II-Projektes

Hausbesuche:

Es wurden im Jahr 2007 und 2008 vor Ort im privaten häuslichen Bereich jeweils 11 Beratungen vorgenommen. 2009 waren es 13 Hausbesuche. Die Beratungen per Telefon haben von 2 im Jahr 2007 auf 6 und 8 in 2008/2009 zugenommen. Auch gibt es vermehrt Anfragen per Internet und Beratungen per Mail.

Die überwiegende Anzahl der Beratungen betrifft Hilfsmittel für das Bad bis hin zum barrierefreien Badumbau. Bei mindestens der Hälfte ist die Herdsicherung wichtiger Beratungspunkt. Viele kleine Hilfen technischer Art (von batterie-betriebenen Teelichtern über Nachtlichter bis zu diversen Funkmeldern für Rauch, Bewegung, Notruf etc.) und andere Hilfen (Eckenschoner gegen Verletzungen, Mobilitätshilfen, Hüftschutzhosen etc.) wurden von uns vorgestellt.

Vorträge:

Es wurden im Laufe der Jahre 2007/2008 je 6 und in 2009 8 Vorträge gehalten. Kleine Hilfsmittel wurden zur Demonstration angeschafft und mit viel Interesse wahrgenommen.

Im Laufe der Jahre gesammeltes Fachwissen zur Wohnraumanpassung konnte gut an die Zuhörer weitergegeben werden. Die Vorträge fanden vor Menschen mit Demenz und deren Angehörigen, ehrenamtlichen Helfern, Menschen mit Parkinson und Post-Polio sowie Pflegefachkräften statt.

Zuhörendes Fachpersonal dient als Multiplikator von Informationen, denn in speziell für demenzkranke Menschen wichtigen Bereichen gibt es häufig noch Neues zu erfahren.

Öffentlichkeitsarbeit:

Das WOPA-Projekt wurde präsentiert im Verbund mit KIWA in Hamburg, Kiel, Rendsburg und Lübeck, sowie auf der Gesundheitsmesse in Neumünster und bei einer Veranstaltung im Bürgertreff in Kiel.

Außerdem fand in einem Sanitätshaus eine 4-wöchige Ausstellung mit dem Präsentationsmaterial des WOPA-Teams statt.

Es wurden Flyer angefertigt und verteilt in Sanitätshäusern, Arztpraxen, Apotheken etc.

Weiterbildung:

Das Beraterteam war ständig bemüht, auf dem neuesten Stand der Dinge zu sein. Es wurden mehrere Messen (Nürnberg, Hannover, Hamburg, Neumünster) und Fortbildungen (technische Hilfen, Sturzprophylaxe, barrierefreies Bauen) besucht.

Ausblick:

Demenz und besonders die vom Typ Alzheimer ist häufig noch ein Tabuthema. Die Beratungsannahme der betroffenen Personen ist schwierig, doch nimmt sie zu durch Vermittlung von Beratungsstellen, Krankenhausdiensten, Ergotherapeuten etc.

Ist der Kontakt erst hergestellt, wird das Hilfsangebot gerne angenommen.

Neben der direkten tatsächlichen Hilfe durch die Beratung ist es für die Betroffenen auch besonders wichtig, zu erfahren, dass sie nicht alleine stehen, es bereits viel Erfahrung auf dem Gebiet gibt und der Kontakt zu anderen demenzkranken Menschen und ihren Angehörigen geknüpft wird.

Auch die Vorträge sind sehr wichtig, da noch viel zu wenig bekannt ist, dass es etliche - oft nur kleine - Hilfen gibt, die häufig große Wirkung zeigen.

Die Alzheimer Gesellschaft Kiel wird die häusliche Beratung kostenfrei weiterführen. Für Vorträge werden Honorarkosten anfallen.